

NIKOLAS LELLE

ARBEIT, DIENST UND FÜHRUNG

Der Nationalsozialismus und sein Erbe

Die Deutschen und ihre Arbeit. Eine lange Geschichte eines überhöhenden Selbstbildes. Eine lange Geschichte des Antisemitismus, die der Nationalsozialismus noch einmal radikalisierte. Deutsch soll eine Arbeit sein, die der Volksgemeinschaft dient. Unter Verweis auf »deutsche Arbeit« begründete der Nationalsozialismus nicht nur sein antisemitisches Selbstbild, sondern auch Praktiken der Verfolgung und Vernichtung. »Arbeit, Dienst und Führung« rekonstruiert diese Geschichte und analysiert dieses Selbstbild. Dabei wird der Blick auch ins »Innere« der deutschen Volksgemeinschaft geworfen. Denn hier hat der Nationalsozialismus Formen von Menschenführung entwickelt, die in Managementkonzepten der deutschen Nachkriegsgeschichte fortlebten.

Nikolas Lelle arbeitet seit 2020 bei der Amadeu Antonio Stiftung als Projektleiter der Bildungs- und Aktionswochen gegen Antisemitismus. Zuvor promovierte er – nach einem Studium der Philosophie und Soziologie in Frankfurt am Main und Mainz – an der Humboldt Universität zu Berlin in der Sozialphilosophie. 2018 gab er zusammen mit Felix Axster den Band »›Deutsche Arbeit‹. Kritische Perspektiven auf ein ideologisches Selbstbild« heraus.

VERBRECHER VERLAG

Leicht gekürzte Fassung der Dissertation
»Arbeit, Dienst und Menschenführung.
Eine historisch-philosophische Durcharbeit
des Nationalsozialismus und seines Nachlebens«,
die an der Philosophischen Fakultät der Humboldt-
Universität zu Berlin eingereicht wurde.
Gutachter:innen: Rahel Jaeggi, Michael Wildt
und Iris Daermann; Dekanin: Gabriele Metzler.
Datum der Disputation: 19.02.2021

Für Kissi und Jona



Diese Publikation wurde von
der Rosa Luxemburg Stiftung
finanziell gefördert.

Erste Auflage
Verbrecher Verlag Berlin 2022
www.verbrecherei.de

© Verbrecher Verlag 2022

Druck und Bindung: CPI Clausen & Bosse, Leck
Satz: Christian Walter

ISBN 978-3-95732-519-8

Printed in Germany

Der Verlag dankt Anna Heller und Caroline Geißler.

»Es handelt sich darum, den Deutschen keinen Augenblick der Selbsttäuschung und Resignation zu gönnen. Man muß den wirklichen Druck noch drückender machen, indem man ihm das Bewußtsein des Drucks hinzufügt, die Schmach noch schmachvoller, indem man sie publiziert. Man muß jede Sphäre der deutschen Gesellschaft als die partie honteuse der deutschen Gesellschaft schildern, man muß diese versteinerten Verhältnisse dadurch zum Tanzen zwingen, daß man ihnen ihre eigne Melodie vorsingt! Man muß das Volk vor sich selbst erschrecken lehren, um ihm Courage zu machen.«¹

Karl Marx

»Man will von der Vergangenheit loskommen: mit Recht, weil unter ihrem Schatten gar nicht sich leben läßt, und weil des Schreckens kein Ende ist, wenn immer nur wieder Schuld und Gewalt mit Schuld und Gewalt bezahlt werden soll; mit Unrecht, weil die Vergangenheit, der man entrinnen möchte, noch höchst lebendig ist.«²

Theodor W. Adorno

»If Fascism had prevailed, the whole of Europe would have been transformed into a complex system of forced labour and extermination camps, and those cynically edifying words [Arbeit macht frei, NL] would have been read on the entrance to every workshop and every worksite.«³

Primo Levi

»Ja, der deutsche Mensch arbeitet hart und schwer. Er arbeitet fleißig, ordentlich, sauber, fleißig, pünktlich, korrekt, fleißig, rechtschaffen, tüchtig, diszipliniert, fleißig, gründlich, zuverlässig und fleißig.«⁴

Henning Venske

INHALT

EINLEITUNG	13
Kritische Theorie und Nationalsozialismus	17
Aufbau des Buches	19
Bemerkungen zur Sprache	21
ERSTER TEIL. DIENE!	23
1. Zur Geschichte »deutscher Arbeit« im langen 19. Jahrhundert (und davor)	25
1.1 Die Zeit der Reformation	27
1.2 Das lange 19. Jahrhundert	28
1.3 Die Weimarer Republik	37
2. Die Frühschriften des Nationalsozialismus nach dem Ersten Weltkrieg – Mammonismus vs. Sozialismus	39
2.1 Das »Manifest zur Brechung der Zinsknechtschaft des Geldes«	42
2.2 Das »Tagebuch eines deutschen sozialistischen Arbeiters«	45
2.3 Das Flugblatt »An alle Werktätigen«	47
2.4 Das 25-Punkte-Programm der NSDAP	48
3. Hitlers Vereindeutigung »deutscher Arbeit« – Arbeit als Dienst an der Volksgemeinschaft	51
3.1 Die Gründungsrede der nationalsozialistischen Arbeitsauffassung	51
3.2 Paraphrasen des Grundgedankens in »Mein Kampf«, am 1. Mai 1933 und danach	61
3.3 Hitler, Jünger, Heidegger. Eine Verhältnisbestimmung	67
4. »Deutsche Arbeit« im »Dritten Reich« – Institutionen und Variationen	71
4.1 Institutionen der Arbeit als Dienst: DAF und RAD	73
4.2 Variationen von Hitlers Grundgedanken zu Arbeit	80

INHALT	INHALT
5. Inszenierungen »deutscher Arbeit« – Aufmärsche und Ausstellungen	85
5.1 Aufmarsch. Der 1. Mai 1933 und der Nürnberger Reichsparteitag 1934	86
5.2 Ausstellung. »Deutsche Arbeit« in Berlin und »Schaffendes Volk« in Düsseldorf	92
6. Die nationalsozialistische Arbeitsauffassung – Eine Systematisierung	98
7. Arbeit macht nicht frei – Vernichtung, Zwang, Erziehung	105
7.1 Die KZ-Devise »Arbeit macht frei«	106
7.2 Vernichtung, Zwang, Erziehung. Die »entgrenzte Destruktivität« der »deutschen Arbeit«	111
ZWEITER TEIL. FOLGE!	125
1. Der Begriff der Gefolgschaft – Zur politischen Ökonomie des Nationalsozialismus	129
2. Freiwillige Gefolgschaft – »Behemoth against Leviathan«	133
2.1 Carl Schmitt und der Leviathan	133
2.2 Helmut Schelsky und Thomas Hobbes	137
2.3 Franz Neumann und der Behemoth	140
3. »Existenzielle Teilhabe und Teilnahme« – Figuren von Führung und Involvierung	144
3.1 Nationalsozialistische Lebenshaltung	145
3.2 Führer und Gemeinschaft	147
3.3 Führen und Dienen	149
3.4 Imperative der Mitarbeit	151
4. Beziehungsweise Reaktion – Führer und Gefolgschaft im Arbeitsordnungsgesetz	156
4.1 Das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit (AOG)	159
4.3 Ehre und Treue	163
4.4 Ethik, Logik und Semantik von Gefolgschaft <i>Georg Usadel: eine Ethik für den Gefolgsmann</i> <i>Reinhard Höhn: Fürst und Untertan als Gegenbilder</i> <i>Victor Klemperer: »Führer, befehl, wir folgen«</i>	167 167 169 171
5. Leistung und Eigenverantwortung – Zur Führungsform des »nationalsozialistischen Kriegsfordismus«	175
5.1 Herrschaft und Freiheit	180
5.2 »Kriegsfordismus« und Arbeitertypus	187
6. Das folgende Selbst oder »vom Arbeiter zum Mitarbeiter« – Eine neue Form der Menschenführung in den Klöckner-Humboldt-Deutz-Werken	190
6.1 Der NS-Musterbetrieb als Ort der (kriegsfordistischen) Moderne	192
6.2 Disziplinierung, Aktivierung und Subjektivierung des »deutschen Arbeiters«. Eine mustergültige Ausnahme	194
6.3 Deutsch, männlich, vorbildlich. Die Grenzen der Aktivierung im Nationalsozialismus	198
6.4 Das folgende Selbst	201
DRITTER TEIL. FÜHRE!	205
1. Zum Fortleben der Vergangenheit im Nachkriegsdeutschland – Das Nachleben des Nationalsozialismus	208
1.1 Was bedeutet »Fortleben des Nationalsozialismus«?	212
1.2 Das Lob der Arbeit	214
1.3 Die Gemeinschaft der Arbeit(enden)	217
1.4 Das Fortleben von Dienen, Folgen und Führen	218
2. Das führende Selbst und das »NS-Erbe in entnazifizierten Formen« – Eine Studie zum »Harzburger Modell«	221
2.1 Der zweifache Aufstieg und Fall des Reinhard Höhn	223
2.2 Das Harzburger Modell. Eine Frage der Menschenführung <i>Charakterisierung des Harzburger Modells</i> <i>Kritik des Harzburger Modells</i>	229 230 233

INHALT

2.3	Geschichten, Kontinuitäten und Brüche	236
	<i>Höhns Geschichtsnarrativ</i>	238
	<i>Das Harzburger Modell und der preußische Militarismus</i>	241
	<i>Das Harzburger Modell und der Nationalsozialismus</i>	244
2.4	Das führende Selbst	250
3.	Schlussbetrachtung und Ausblick	253
	EPILOG	259
	Bausteine für eine kritische Theorie von Arbeit	
1.	»Geschichtliche Gegenwart« – Zum Verhältnis von Philosophie und Geschichte der »Arbeit«	264
2.	Für Nicht-Arbeit	266
3.	Für andere Arbeit	268
4.	Für einen anderen Begriff von Arbeit	271
	DANKSAGUNG	277
	ANMERKUNGEN	279
	LITERATURVERZEICHNIS	335

EINLEITUNG

»Was für die Individuen gilt, gilt auch für die Menschheit im Allgemeinen: wenn man wissen will, was sie denken, darf man nicht dem glauben, was sie von sich halten.«¹

Max Horkheimer

Die Vorstellung, dass Deutsche besonders gut arbeiten, hält sich bis heute. Die berühmteste Variante dieser Idee wird mit dem Siegel »Made in Germany« assoziiert, die berüchtigtste mit »Arbeit macht frei«. Verdichtet sind beide im Topos »deutsche Arbeit«. Demnach arbeiten die Deutschen besonders genau oder präzise, besonders hart, tüchtig oder fleißig. Ihre Arbeit soll Qualitätsarbeit oder gemeinnützig sein, ihre Beziehung zu Arbeit einzigartig. Was hier als Außenperspektive beschrieben wurde, entspricht einem ideologischen Selbstbild.

Mit diesem überhöhenden Selbstbild von »deutscher Arbeit« wird ein abwertendes Fremdbild artikuliert. Einmal waren es die Griech:innen, die aufgrund ihrer Faulheit in die Krise geraten sein sollen, ein andermal war es die Faulheit von Schwarzen, die es rechtfertigte, ganze Länder zu kolonialisieren, oder es waren Jüdinnen:Juden, denen vorgeworfen wurde (und wird), dass sie nicht arbeiten, sondern schachern. Erst durch ein antisemitisches, rassistisches, antiziganistisches oder sozialchauvinistisches Fremdbild wird das Selbstbild geschärft.

Die Vorstellung, dass Deutsche besonders gut arbeiten, hat eine lange Geschichte. In Martin Luthers Schriften findet sich ein Vorläufer dieser Idee, »deutsche Arbeit« *avant la lettre*. Diese Geschichte entfaltet sich aber erst im langen 19. Jahrhundert. »Deutsche Arbeit« wird zu einem Topos in Literatur, Wissenschaft und Politik. Besonders wirkmächtig wird die Idee im Nationalsozialismus. Von Anfang an vertritt er eine radikale Variante des Topos »deutsche Arbeit«. Die Deutschen arbeiten demnach nicht nur besonders gerne und hart, sondern aus Gemeinnutz, was als Gegenteil zur Nicht-Arbeit »des Juden« propagiert wird, der nur aus Eigennutz tätig werde. Die »deutsche Arbeit« soll ein Dienst an der Volksgemeinschaft sein. Im »Dritten Reich«

verbindet sich diese Idee mit Vorstellungen von Management, die der Nationalsozialismus Menschenführung nennt, und sie geht eine Verbindung ein mit dem Begriff der »Gefolgschaft«. Das folgende Selbst wird zum Leitbild. Der Arbeiter² soll als Mitarbeiter zum Teil einer Gefolgschaft werden, die ihren Dienst an der Volksgemeinschaft freiwillig annimmt. Im deutschen Nachkriegsfordismus transformiert sich dieses Leitbild in das führende Selbst, der Vorgesetzte, der seine Mitarbeiter für Betriebszwecke aktiviert. Elemente des Topos »deutsche Arbeit« haben schließlich im 21. Jahrhundert erneut Konjunktur. Denn der Topos ist, insbesondere, aber nicht nur in seiner nationalsozialistischen Form, der Versuch einer rechten Krisenverarbeitung der Moderne. Und in der Krise befindet sich diese Gesellschaft heute vielleicht mehr denn je.

Die Vorstellung, dass Deutsche besonders gut arbeiten, ist ideologisch. »[T]here is no such thing as deutsche Arbeit.«³ Sie ist ein Mythos, aber einer, der geglaubt und kolportiert wird, und damit wirkmächtig ist. Was es durchaus gibt, ist »deutsche Arbeit« in Anführungszeichen, ein Bündel von Vorstellungen und Ideen, das sich zu unterschiedlichen Zeiten verschieden artikuliert, dem aber eines gemeinsam ist: die Idee, dass Deutsche besonders gut arbeiten, besser als andere.

Fluchtpunkt jeder Auseinandersetzung mit »deutscher Arbeit« heute muss der Nationalsozialismus sein. Denn in ihm wurde der Topos »deutsche Arbeit« am radikalsten entwickelt und am brutalsten umgesetzt. Der Nationalsozialismus ist nicht einfach eine vergangene Gesellschaftsordnung, sondern weiterhin politischer Bezugspunkt, zur Anknüpfung oder zur Distanzierung.

Dieses Buch untersucht den Topos »deutsche Arbeit«; genauer gesagt: Untersucht wird der Nationalsozialismus und sein Erbe mit Blick auf dessen Arbeitsauffassung, weil sich gerade hier bislang weitgehend vernachlässigte Kontinuitäten zeigen lassen und besonders deutlich wird, inwiefern der Nationalsozialismus ein regressives, ideologisches Projekt ist, an das weiterhin von Rechten angeschlossen wird.

Ausgangspunkt der Untersuchung sind die langen Kontinuitäten, in denen die NS-Arbeitsauffassung steht. Denn der Topos »deutsche Arbeit« entsteht wesentlich im 19. Jahrhundert. Hauptaugenmerk dieser Untersuchung liegt aber auf den Jahren 1918 bis 1972. Der Bogen spannt sich also vom Ausgang des Ersten Weltkriegs über das »Dritte Reich« bis zum fordistischen Nachkriegsdeutschland. Insbesondere die Leitbilder rücken dabei in den Fokus. In Anlehnung an Ulrich Bröcklings Terminologie nenne ich sie: das folgende Selbst und das führende Selbst.

Der Nationalsozialismus im Allgemeinen, seine Arbeitsauffassung im Besonderen predigen Verheißungen und schüren »eine Heilerwartung, welche die Überwindung gesellschaftlicher Probleme«⁴ verspricht. Die zentrale Bezugskategorie der Arbeitsauffassung ist die Volksgemeinschaft. Sie ist ein ideologisches Konzept, das wirkmächtig war. Sie darf nicht als »Beschreibung einer tatsächlichen existierenden gesellschaftlichen Realität«⁵ missverstanden werden. »Nicht in der Feststellung eines sozialen Ist-Zustandes, sondern vielmehr in der Verheißung, in der Mobilisierung lag die politische Kraft der Rede von der Volksgemeinschaft.«⁶ Sie existierte in dem Sinne, dass sie hergestellt werden sollte, durch Ausschluss, Vertreibung, Verfolgung und Vernichtung, aber auch durch Aktivierung und Involvierung der Volksgenoss:innen⁷ und durch integrative Maßnahmen, die die Volksgemeinschaft in Aufmärschen, Ausstellungen oder der Arbeit im Betrieb erfahrbar machten.

Der Nationalsozialismus, schreiben Philippe Lacoue-Labarthe und Luc Nancy, »resümiert nicht das Abendland, und er ist auch nicht dessen notwendiges Endergebnis. Aber es ist auch nicht möglich, ihn einfach als eine Abirrung zu verwerfen.«⁸ Er ist nicht die Aufhebung der bürgerlichen, kapitalistischen Gesellschaft, sondern der Versuch einer rechten Überformung. Die Volksgemeinschaft ist dafür ein gutes Beispiel. Sie ist, so Rahel Jaeggi, »eine regressive«, keine »rationale Lösung für die mit der industriellen Moderne aufkommenden sozialen Spannungen«.⁹ Der Nationalsozialismus ist ganz allgemein eine regressive Antwort auf die Verwerfungen der Moderne. Er bezieht seine Anziehungskraft unter anderem daraus, anschlussfähig für bürgerliche Vorstellungen zu sein¹⁰ und ist eine radikalisierte Variante einer modernen Gesellschaft, in der sich eine »entgrenzte Destruktivität«¹¹ Bahn brechen konnte. »Der Antisemitismus ermöglichte eine Kapitalismuskritik, ohne den Kapitalismus abzuschaffen.«¹² Die Eigentumsordnung sowie die Hierarchien wurden im »Dritten Reich« nicht abgeschafft oder dekonstruiert, sondern zementiert. Der Widerspruch von Kapital und Arbeit wurde nicht aufgehoben, sondern politisch überformt. Alle Volksgenoss:innen sollten jetzt gemeinsam als Führer und Gefolgschaft für die Volksgemeinschaft arbeiten. Der Nationalsozialismus schuf damit eine klassenlose Klassengesellschaft.¹³

Angetrieben wird diese Untersuchung von der »Grundfrage zur Entstehungsgeschichte der Bundesrepublik Deutschland«¹⁴: »Wie konsequent war der Bruch mit der nationalsozialistischen Vergangenheit, und welche Kontinuitäten mit Faschismus, Weimarer Republik und Kaiserreich überdauerten?«¹⁵ Bezogen auf den Nationalsozialismus lautet die historiografische (und politische) Frage: Was hat der nationalsozialistische Arbeitsbegriff mit dem